

Vorwort.

An Reiseerinnerungen aus dem Orient fehlt es nicht. Von den Scharen der modernen Orientfahrer pflegt ein ziemlich großer Teil nicht nur das „Interessanteste“ zu erzählen, sondern auch drucken zu lassen. Meist sind es mehr oder weniger gelungene landschaftliche Schilderungen der bekannten Gegenden, zusammengelesene geschichtliche oder biblische Erinnerungen und leider auch zuweilen verunglückte politische und soziale Betrachtungen. Aber die Hauptsache, die Menschen des Orients bleiben ihnen fremd. Der Reisende bewundert ihre malerischen Trachten und grotesken Lumpen, aber er ahnt nicht, was für ein tief empfindendes Herz darunter schlägt. Allenfalls kommt der Reisende in äußere Berührung mit der geschäftemachenden levantinischen Bevölkerung der Hafenstadt, diesem halb asiatischen, halb europäischen Geschlecht, das alle Sprachen schwätzt und keine gründlich versteht, das alles und darum nichts kann, das zu allem brauchbar ist und darum unbrauchbar. Der eigentliche Orientale bleibt fast allen Reisenden fremd. Es ist damit, wie mit den Häusern des Orients. Man findet nur den hinausgeworfenen Kehricht auf den Straßen. Geheimnisvoll und verschlossen sehen die Häuser den Vorübergehenden an, die schönere Seite ist nach innen gekehrt.

Wenn nun dies Buch uns etwas tiefer hineinblicken läßt in das Ringen, Leiden, Kämpfen, Lieben und Hassen des Orients, wenn es uns lesen läßt in der Seele von Muhamedanern und Christen, Türken und Armeniern, so möge es dazu dienen, die Herzen warm zu machen für die Völker des Orients.

Schildesche, Juni 1900.

Ernst Lohmann.
